

# Im Ochsenkarren zurück in die Kirche

Der wertvolle Schwimmbacher Altar wurde nicht immer geschätzt – Erste Gesamtaufnahme von der Rückseite

Von Andrea Karch

**Schwimmbach** – Der Stolz ist unüberhörbar. „Dieses Bild gibt es bisher nicht“, sagt Helmut Minderlein. Während die Vorderseite des Schwimmbacher Laurentiusaltars, der aus dem Jahr 1511 stammt, ein vertrauter Anblick ist, hat es von der Rückseite bisher nur Detailfotos gegeben. Jetzt ist es dem versierten Hobbyfotografen Minderlein gelungen, die gesamte Rückansicht auf ein Foto zu bannen.

Der Abstand zwischen Altar und der Rückwand ist so klein, dass man zwar durchgehen, aber nicht das gesamte Bild fotografieren kann. Und gerade diese Aufgabe reizte Helmut Minderlein. Der ehemalige Polizist und passionierte Hobbyfotograf hatte den Schwimmbacher Altar schon für mehrere Publikationen fotografiert, aber immer nur die Vorderseite und die Seitenflügel, deren Bilder in der Fastenzeit zu sehen sind.

Eine neue Kamera, die sich Minderlein gekauft hat, gab den Ausschlag: Jetzt wollte er das Altarbild komplett fotografieren. Das gelang ihm mit Hilfe eines Tricks und viel Arbeit. Er baute ein dreieinhalb Meter hohes Stativ auf und nahm 15 bis 18 verschiedene Bilder auf. Die hat er dann zu Hause zu einem großen Bild zusammengesetzt. „Da bin ich zwei Tage drangesessen“, erinnert sich Minderlein.

Dass ein Altar auch auf der Rückseite ein ausdrucksstarkes Bild trägt, ist keine Seltenheit, weiß Kreishelminpflegerin Eva Schultheiß. „In speziellen Gottesdiensten sind die Gläubigen wie in einer Prozession um den Altar herumgelaufen.“ Während in der Romantik die Geistlichen an einem Tisch standen und die Gläubigen anschauten – so wie heute wieder beim Volksaltar in den katholischen Kirchen –, wandten sie in der Gotik den Gottesdienstbesuchern den Rücken zu. In der Zeit entstanden prächtige Altaraufbauten, finanziert vom Geschäft mit der Angst. „Um der ewigen Verdammnis zu entkommen, haben die Leute kräftig gespendet.“

Der Altar der Schwimmbacher Kirche trägt auf der Rückseite die Jahreszahl 1511. Wer ihn geschaffen hat, ist unbekannt, Einflüsse der berühmten Meister Pleydenwurff Wolgemut und auch Dürer sind auszumachen. Auf jeden Fall, so die Kunstkennner, sind die Bilder des Altars von hoher Qualität. Das Bild auf der Rückseite zeigt in der Mitte den erbärmenden Jesus, ein Bild mit einer Beson-



Dieser Anblick wurde bisher noch nicht in einem Foto festgehalten. Helmut Minderlein gelang dieses Foto der Rückseite des Altars. Die Vorderseite zeigt de heiligen Laurentius.

Fotos: Minderlein

derheit. Die Augen der Figuren scheinen nämlich den Betrachter beim Vorübergehen zu folgen. Jesus wird nicht als der am Kreuz Hängende dargestellt, sondern als der, der vor dem Kreuz steht und segnet. Plankiert wird Jesus von Maria und Johannes. In der Pedtella, dem Sockel, halten zwei Engel das Schweißtuch der Veronika.

Die Feiertagsseite des Laurentiusaltars zeigt das Relief des heiligen Laurentius mit seinem Attribut, dem glühenden Rost. Auf den Seitenflügeln sind Ereignisse aus dem Leben des Heiligen dargestellt, wie er von Soldaten des Kaisers Valerian gefangen genommen wird, wie er das Götzenbild verflucht, wie er von Soldaten gegefäßelt wird und wie er von Bischof Sixtus II. den Auftrag erhält, den Kirchenschatz unter den Armen auszuteilen.

Auf der Werktagsseite des Altars sind weitere Heilige dargestellt wie St. Serratus von Tongern, St. Hieronymus, St. Wolfgang, St. Blasius von Sebaste, St. Anonius Abbas, St. Georg, St. Martin von Tours und St. Sebastian.

So interessant wie der Altar ist auch die Geschichte Schwimmbachs selbst. Zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde es 1225, als sich die Reichsmarschälle von Pappenheim den Ort „aneignen“, wie der ehemalige Pfarrer von St. Michael und Schwimmbach, Werner Sindram, in Heft 31 der Heimatkundlichen Streifzüge dargestellt hat. 1383 wird das Dorf mit „Mark, Vogtei, dem Gericht sowie der Kirchenhoheit“ an das Heilig-Geist-Spital in Nürnbergverkauft. 1796 wird Schwimmbach zwar aus der bischöflichen Hoheit des Nürnberger Rates entlassen, doch trug die Stadt Nürnberg bis 1968 die Bautasten von Kirche, Pfarrhaus und Schule.

Nicht immer wussten Gemeinde und Pfarrer den wertvollen Altar richtig zu schätzen. 1861 musste der Magistrat der Stadt Nürnberg sogar sein Veto einlegen, weil man den Altar verkaufen und stattdessen ein „modernes Altarbild 9 1/2 Schuh X 4 1/2“ aufstellen wollte. Der Altar blieb an seinem Standort und wurde in der Kunstschule Nürnberg renoviert. Doch der Rücktransport nach Schwimmbach wurde zum Desaster: Weil die Fuhrleute den Altar wenig zu schätzen wussten, transportierten sie ihn auf einem Ochsenkarren. „Der Altar kam am 2. Mai 1862 in so ruinösem Zustand an, dass eine erneute Renovierung vor Ort nötig war“, schreibt Pfarrer Werner Sindram. HK

Gr  
sät  
Au  
tur  
zahl  
we  
sch  
hat  
der  
Jur  
fen  
Ge  
do  
vie  
der  
leis  
mit  
Fes  
wa  
alle  
den  
sta  
Kir